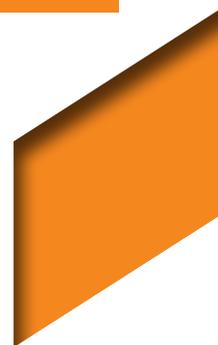




Newsletter Juli 2023



Liebe Leserinnen und Leser,



wie hoch sieht der Frauenanteil bei Ihnen in der Abteilung und/oder Team der Organisation in der Sie arbeiten aus? Im Rahmen des ideellen Stipendiatenprogramms waren zwei Referentinnen zu Gast, die in männerdominierten Berufen ihre "Frau" stehen. Zusammen mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten diskutierten sie über Frauenquoten, den Gender-Pay-Gap und gaben Tipps für den eignen Karriereweg. Von ihren Eindrücken berichtet eine Teilnehmerin.

Auf der diesjährigen Wochenendfahrt der Stipendiaten konnten die Studierenden viele neue Erfahrungen sammeln und der eigenen Stimme und Körpersprache auf die Spur kommen. Schauspielerin, Regisseurin und Rhetoriktrainerin Manuela Koschwitz hat die Studierenden beim Stimm- und Kommunikationstraining aus ihrer Komfortzone gelockt. Wir haben mit ihr gesprochen und verschiedene Impressionen eingefangen.

Um Körpersprache und Rhetorik ging es auch im Workshop mit Simon Wolf. Zusammen mit ihm übten die Stipendiaten sicher zu argumentieren und zu debattieren. Dabei erhielten sie Videofeedback zu ihren Präsentationen. Herr Wolf führt uns in die Kunst des Debattierens ein und ein Teilnehmer verrät uns, was er aus dem Debattiertraining für sich mitgenommen hat.

Das Stiftungsteam wünscht Ihnen eine interessante Lektüre.



Maximilian Graeve
Geschäftsführer



Gesprächsrunde

Frauen in männerdominierten Berufen & Führungspositionen



»Es fehlen zu viele Kitaplätze.

Das ist die größte Bremse, warum Frauen in Deutschland nicht nach vorne kommen.«

KALLIOPI CHARITONIDOU

Gründerin und Geschäftsführerin von KCI Invest Frankfurt

Heutzutage bestehen nicht nur weiterhin Vorurteile gegenüber Frauen in männerdominierten Berufen, auch faktische Ungleichheiten wie der Gender-Pay-Gap und die geringeren Frauenanteile in Führungspositionen werfen dringliche Fragen auf. In einer Gesprächsrunde im März mit Stipendiaten wurden die Herausforderungen im Umgang mit diesen Bedingungen näher beleuchtet. Wir haben eine Stipendiatin im Studienfach Physik interviewt sowie Stimmen der beiden Referentinnen Kalliopi Charitonidou und Roumyana Schnettler eingefangen.



»Vorurteile sind mir in der Vergangenheit begegnet, aber ausschließlich positive.«

KIM ANNABEL KÜNTZELMANN

Stipendiatin | Biophysik (Master), Universität Heidelberg

INTERVIEW

Frau Küntzelmann, Sie haben an der Gesprächsrunde teilgenommen. Was haben Sie für sich mitgenommen?

Obwohl die beiden Referentinnen sehr gegensätzliche Persönlichkeiten haben, waren sie sich schon während der Fragerunde bei einem Punkt ganz besonders einig: Beide betonten, wie wichtig gewisse Soft Skills und Einstellungen sind, wie beispielsweise diszipliniertes Arbeiten, gegenüber Kollegen nicht neidisch zu sein und die Bereitschaft, viel Zeit in seinen Beruf zu investieren. Das ist mir auch in der persönlichen Gesprächsrunde aufgefallen. Der Erfolg eines Projektes ist nicht nur von der Leistung selbst, sondern auch von der Persönlichkeit, Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit abhängig. Frau Schnettler betonte außerdem, wie wichtig es ist, praktische Erfahrungen schon während des Studiums zu sammeln. Nicht nur um sich inhaltlich zu schulen, sondern auch um sich beruflich zu orientieren und Netzwerke aufzubauen. Das würde ich auch jedem empfehlen. Da ich am Ende meines Studiums bin, wurde mir zudem versichert, auch fachübergreifend gute Chancen auf Jobs zu haben. Im persönlichen Gespräch durfte ich außerdem noch mehr zu den Berufen im Finanzwesen oder in der Immobilienbranche erfahren. Berufliche Orientierung heißt nicht nur neue Berufe kennenzulernen, sondern auch eine für sich geeignete Auswahl zu treffen, um sich letztlich für einen Bereich zu entscheiden.

Sie studieren Physik, ein Studienfach bei dem der Anteil von Studentinnen und Doktorandinnen in Deutschland 9-20 Prozent ausmacht. Welche Erfahrungen machen Sie als Frau in einem so männerdominierten Studienfach?^{2023|B1}

Ich habe bisher keine schlechten Erfahrungen gemacht. Für mich macht es keinen großen Unterschied, welches Geschlecht meine Kommilitonen oder Freunde haben. Viel wichtiger ist, dass sich Persönlichkeiten mit ähnlichen Werten oder Interessen finden.

Während meines Bachelors bestand mein Freundeskreis zu einem Viertel aus Frauen. Verständlicherweise habe ich mit meinen weiblichen Freunden von Zeit zu Zeit andere Gesprächsthemen als mit meinen männlichen, was ich bisher immer als sehr ausgleichend und bereichernd empfunden habe. Auch die Gruppendynamik oder Freizeitaktivitäten waren in meinen Erinnerungen kaum vom Geschlecht beeinflusst. Beispielsweise konnte ich mit meinen Kommilitonen Shopping Trips unternehmen und mit meinen Kommilitoninnen durch Bars ziehen. Einmal war ich auch mit sieben männlichen Kommilitonen im Urlaub in Marokko. Dieser Urlaub war einer meiner entspanntesten und abgesehen davon, dass ich die einzige Person war, die bei einem Ausflug ein Kopftuch trug, nahm ich keine Unterschiede wahr. Abseits von meiner eigenen Wahrnehmung habe ich oft Komplimente oder anerkennende Reaktionen für meine Studienwahl erhalten. Das hat jedoch auch mehr mit dem Fach als mit meinem Geschlecht zu tun. Ich hoffe meine bisherigen Erfahrungen bleiben auch im Job bestehen.

Frauenquote^{2023|B2}

Am 1. Mai 2015 ist das Gesetz für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst in Kraft getreten. Ziel des Gesetzes ist es, den Anteil von Frauen an Führungspositionen signifikant zu verbessern und letztlich eine Geschlechterparität herzustellen. So gilt seit dem 1. Januar 2016 die feste Geschlechterquote von 30 Prozent für neu zu besetzende Aufsichtsratsposten in börsennotierten und voll mitbestimmten Unternehmen.



Werden Sie mit Vorurteilen konfrontiert, da Sie als Frau Physik studieren?

Vorurteile sind mir in der Vergangenheit begegnet, aber ausschließlich positive. Die meisten Vorurteile haben jedoch ebenfalls mehr mit dem Fach als mit meinem Geschlecht zutun, wie beispielsweise: ‚Wenn du Physik studierst, musst du intelligent sein‘. Die Frage nach dem Männeranteil ist mir auch des Öfteren begegnet. Abseits davon jedoch nichts.

Die Nobelpreisstatistiken zeigen ebenfalls einen geringen Frauenanteil: Auszeichnungen in der Kategorie Physik gehen fast ausschließlich an Männer. Insgesamt waren bisher (Stand 2022) nur vier Frauen unter mehr als 200 Ausgezeichneten. Wie sehen Sie das als Frau?^{2023|B3}

In Betracht dessen, dass die weibliche Promotionsquote in Physik bis zum Jahr 2000 unter 10 Prozent lag und die Professuren unter 2,5 Prozent (Deutsche Physikalische Gesellschaft e. V., kurz: DPG),

Frauenanteile in ausgewählte Bereichen:

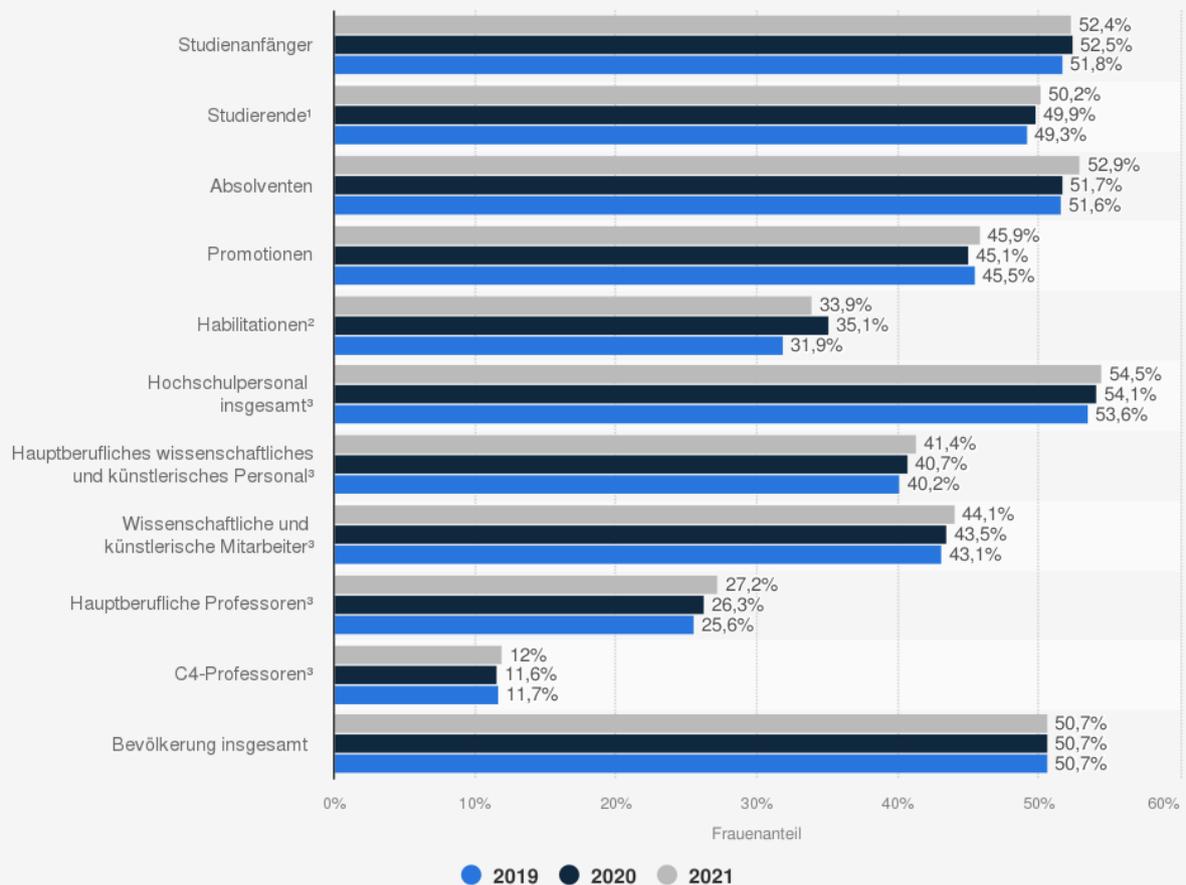
15,6 % in den Vorständen der Top 200 Unternehmen in Deutschland

30,9 % in Aufsichtsräten der Top 200 Unternehmen in Deutschland

29 % in Führungspositionen in Deutschland (2021)

Statista | Erhebungszeitraum 2006 bis 2022

Frauenanteile an Hochschulen in Deutschland nach akademischer Laufbahn in den Jahren 2019 bis 2021



Quelle
Statistisches Bundesamt
© Statista 2023

Weitere Informationen:
Deutschland



»Mit vollem Herzen muss man das lieben, was man tut. Sonst bekommt man die notwendige Energie nicht, um weiterzukommen.«

ROUMYANA SCHNETTLER
Partnerin der capiton AG

ist die Zahl von bisher 2 Prozent weiblichen Nobelpreisträgerinnen gar nicht schockierend. Dazukommt, dass Statistiken der DPG zeigen, dass "Kinder die Karriere von Frauen verzögern, aber die von Männern beschleunigen". Diese Zahlen sind also nicht verwunderlich, ebenso wenig die geschichtlichen Gründe, warum Frauen erst gar nicht mit einem Physikstudium beginnen. Die Frage ist, ob sich dies gerade wandelt.

Marie Curie erhielt 1903 als erste Frau den Nobelpreis in Physik, 1911 außerdem in Chemie. Ist diese Frau ein Vorbild für Sie? Falls ja, was bedeutet das für Ihre Studienplanung und Ihren Karriereweg?

Marie Curie ist ein Vorbild für mich. Doch nicht nur aufgrund ihres wissenschaftlichen Beitrags zur Menschheit, sondern für weitaus mehr Gründe. Beispielsweise wegen ihres fachübergreifenden Interesses, ihrer Zielstrebigkeit, ihrer Unabhängigkeit, ihrem Mut, aber auch wegen der Tatsache, dass sie gemeinsam mit ihrem Mann ihrer Passion nachging. Zwei Dinge möchte ich mir jedoch nicht zum Vorbild nehmen: Zum einen möchte ich nicht meine Gesundheit für die Forschung aufs Spiel setzen und zum anderen würde ich nicht meine (zukünftigen) Kinder vernachlässigen, so wie es Marie Curie tat.

Gender Equality Index²⁰²³^{B4}

Der Gender Equality Index wird vom Europäischen Institut für Gleichstellungsfragen (European Institute for Gender Equality, kurz: EIGE) in unregelmäßigen Abständen für jedes Land der Europäischen Union erhoben. Im Einzelnen werden folgende Indikatoren im Gender Equality Index auf Geschlechtsunterschiede hin untersucht und bewertet:

- Arbeit:** Partizipation und branchenspezifische Segregation
- Geld:** Einkommen, ökonomische Situation
- Wissen:** Zugang zu Bildung, Bildungsabschlüsse sowie Segregation nach Bildungsbereichen
- Zeit:** Zeitaufwendung für Haushalt und Betreuung sowie für soziale Aktivitäten
- Macht:** Vertretung in den höchsten Ebenen von Politik, Wirtschaft und Verbänden
- Gesundheit:** Gesundheitsstatus, gesundheitsförderndes Verhalten, Zugang zu medizinischer Versorgung



Wichtige Eigenschaften, die laut den Referentinnen zum Erfolg führen:

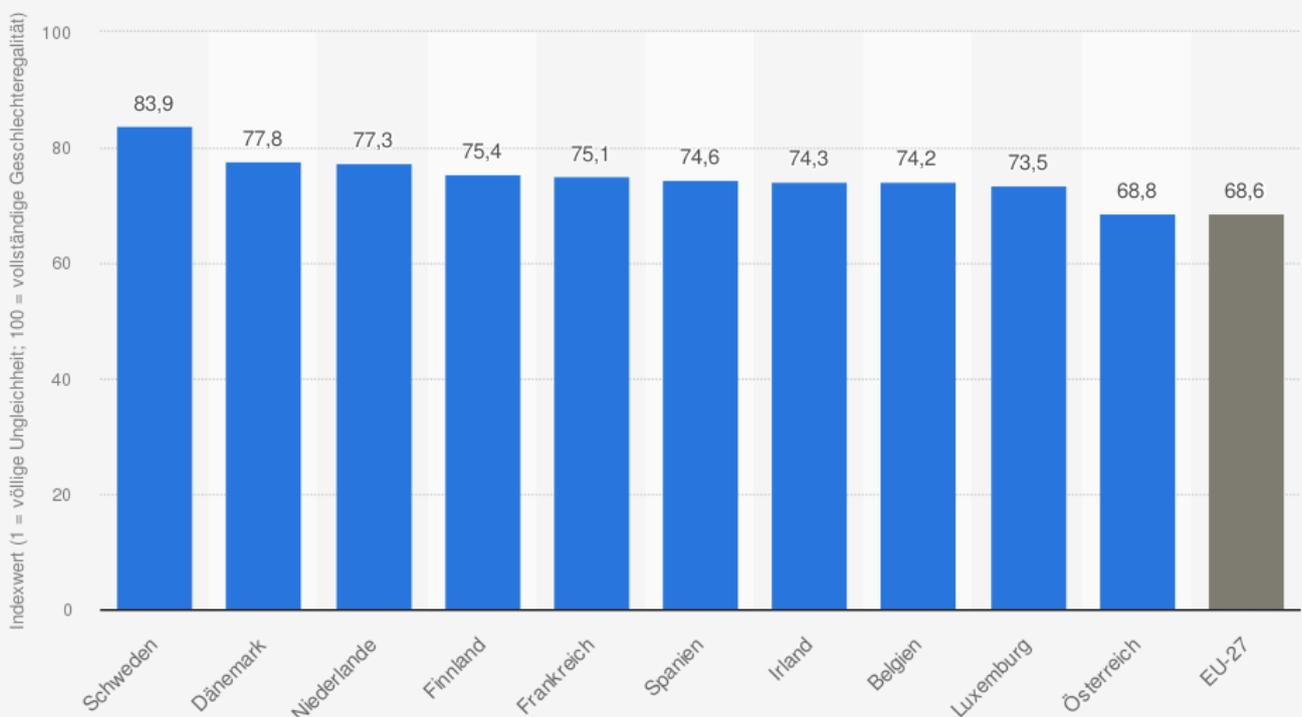
- Disziplin
- perfektes Zeitmanagement
- kein Neid gegenüber Kollegen
- Empathie
- eigene Stärken und Schwächen kennen
- Teamfähigkeit
- Authentizität
- souveräne Kommunikation

Insgesamt ist Marie Curie jedoch unzweifelbar eine Avantgardistin und in Anbetracht ihrer Menschlichkeit ein großes Vorbild. Auch wenn ich noch nicht weiß, was meine Zukunft bringt, wünsche ich mir, eine Karriere einzuschlagen, die ich mit einer vergleichbaren Leidenschaft, Begeisterung und Ehrgeiz verfolge.

Finden Sie die gesetzlich geregelte Frauenquote sinnvoll?

Ja, ich finde sie sinnvoll, wenn sie als ‚Mittel zum Zweck‘ dient. Prinzipiell bin ich kein Verfechter der Frauenquote, da berufliche Stellen nach Eignung und Qualifikation besetzt werden sollten, unabhängig vom Geschlecht. Praktisch funktioniert dies leider jedoch nicht, da die bestehenden Netzwerke und Gewohnheiten in vielen Unternehmen das nicht zulassen. Deshalb ist die Frauenquote ein realistisches Werkzeug, um neue Strukturen zu schaffen, auch wenn sie temporär zunächst Nachteile mit sich bringen könnte, wie eine starke Fluktuation von Mitarbeitern oder Nachteile für Männer, welche vielleicht besser für den Job geeignet wären.

Europäische Union: Mitgliedstaaten mit der besten Platzierung im Gender Equality Index 2022¹



Quelle
EIGE
© Statista 2022

Weitere Informationen:
EU; 2020

¹ Laut Quelle beruhen die Werte des Gender Equality Index 2022 größtenteils auf der Datengrundlage des Jahres 2020. Deutschland belegt im EU-Gleichstellungsindex den elften Platz.

Stipendiatenfahrt 2023

Der eigenen Stimme und Persönlichkeit auf der Spur



»Die Wirkung der
Korkenübung auf die
Stimme war erstaunlich
und sofort hörbar.«

OMAR ABOU-ELWAFÄ

Stipendiat | Humanmedizin (Staatsexamen),
Universität Düsseldorf

Im Rahmen der diesjährigen Stipendiatenfahrt Anfang Juni standen der Austausch und das nähere Kennenlernen im Fokus. Am Samstag fand ein Workshop mit SchauspielerIn, RegisseurIn und RhetoriktrainerIn Manuela Koschwitz statt, bei dem es um Auftritt, freie Rede, Stimme sowie Eigen- und Fremdwahrnehmung ging. Im Interview verrät sie, warum Atmung die zentrale Grundlage für Kommunikation ist. Ein Stipendiat berichtet von seinen Workshopfahrten.

Erfahrungsbericht eines Stipendiaten

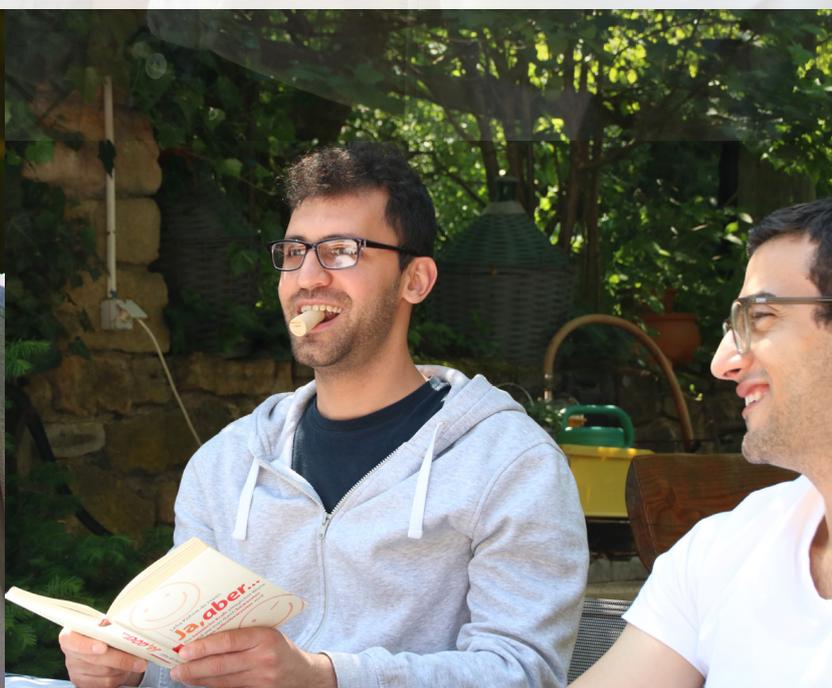
von Omar Abou-Elwafa

Ein sehr großes Highlight unserer Wochenendfahrt ins Haus Toskana war der Workshop mit Manuela Koschwitz. Der Workshop war anders als ich erwartet hatte, aber genau deshalb war er sehr interessant und informativ. Wir haben uns mit Themen beschäftigt, für die ich mich seit Jahren sehr interessiere, nämlich Körpersprache, Sprache und Kommunikation. Diese drei Aspekte können den Unterschied zwischen einer erfolgreichen und einer erfolglosen Kommunikation ausmachen. Sie sind entscheidend, ob unsere Botschaften von unseren Zuhörern verstanden werden oder nicht.

Körpersprache ist die Art und Weise, wie wir uns durch unsere Körperhaltung, Gesten und unsere Mimik ausdrücken. Es ist ein wichtiger Teil der nonverbalen Kommunikation und kann oft mehr aussagen als Worte. Eine offene Körperhaltung, wie zum Beispiel aufrechte Schultern und offene Arme, signalisiert Offenheit und Empfänglichkeit. Eine geschlossene Körperhaltung, wie zum Beispiel verschränkte Arme und eine nach vorne gebeugte Haltung, signalisiert hingegen Abwehr und Ablehnung. Aber ist das wirklich so...?! Das wurde uns zumindest jahrelang beigebracht, und zumindest ich habe das immer geglaubt. Laut Frau Koschwitz muss das jedoch nicht immer der Fall sein. Jeder hat seine ganz eigene Körpersprache und Haltung. Jede Person ist anders und jeder sollte für sich wissen und aufmerksam dafür sein, was die eigene natürliche Körpersprache ist und lernen, wie man sie verstärkt und richtig nutzt. Mit ein paar sehr interessanten praktischen Übungen haben wir auch die Wichtigkeit und Relevanz von Augenkontakt, klarer Sprache sowie Pausen- und

Punktesetzen beim Sprechen kennengelernt. Ich habe selbst bemerkt, was die genannten Aspekte für einen erheblichen Unterschied in einem Gespräch machen können. Wir haben zudem geübt, wie wir während eines Gesprächs atmen sollten. Eine ruhige und gleichmäßige Atmung kann dazu beitragen, dass wir uns entspannen und auf das Wesentliche konzentrieren. Eine flache und schnelle Atmung kann hingegen Angst oder Stress signalisieren und uns unruhig werden lassen. Eine bewusste Atmung kann auch dazu beitragen, unsere Stimme zu kontrollieren und unsere Aussprache zu verbessern. Und da ich schon das Wort Aussprache genannt habe, muss ich die berühmte, teilweise sehr lustige, Korken-Sprachübung erwähnen. Mit Korken zwischen den Zähnen haben wir versucht zu reden bzw. einen Text vorzulesen. Die Wirkung der Korkenübung auf die Stimme war erstaunlich und sofort hörbar. Schon nach einer Minute Training hat sich die Artikulation verbessert. Wir haben deutlicher gesprochen, weniger genuschelt und die Stimme klang viel kraftvoller!

Ich bin der Stiftung und Frau Koschwitz sehr dankbar für eines der interessantesten Seminare, an dem ich in meinem Leben bisher teilgenommen habe. Ich habe viel gelernt und viel mitgenommen. Es war nie langweilig, wir haben viel gelacht und unsere gemeinsame Zeit sehr genossen. Ich fand es super, wie Frau Koschwitz das Seminar aufgebaut und die unterschiedlichen Übungen mit uns durchgeführt hat. Für jemanden, der oft in Seminaren wegen der Eintönigkeit abschweift oder gar einschläft, wollte ich in diesem Fall keine Sekunde verpassen! „Punkt“.





»Ohne, dass ich mich selbst wahrnehme und kenne, ist Kommunikation vielschwieriger und noch schwieriger ist es, eine Präsentation vor Publikum zu halten.«

MANUELA KOSCHWITZ

SchauspielerIn, RegisseurIn und RhetoriktrainerIn

INTERVIEW

Frau Koschwitz, was war Ihnen besonders wichtig, den Stipendiatinnen und Stipendiaten bei Ihrem Seminar zu den Themen Stimme, Eigen- und Fremdwahrnehmung und Körpersprache und Freie Rede zu vermitteln?

Eigenwahrnehmung ohne Wertung. Wie ein Detektiv der eigenen Person erst einmal der eigenen Atmung auf die Spur kommen. Wie spreche ich eigentlich und wieviel Zeit nehme ich mir dafür? Mache ich einen Punkt und mit dem Punkt auch eine Pause? Ohne, dass ich mich selbst wahrnehme und kenne, ist Kommunikation viel schwieriger und noch schwieriger ist es, eine Präsentation vor Publikum zu halten, Thema Lampenfieber.

Warum sind Atmung und Eigen- und Fremdwahrnehmung eine so zentrale kommunikative Grundlage?

Über eine bewusste Atmung kann ich alles steuern, meine Ruhe in einer Rede oder in einer schwierigen Kommunikationssituation. Die Crux ist nur, wir setzen uns mit unserer Atmung nicht auseinander, da sie von ganz alleine funktioniert. Bei der Frage: *Wann spüren Sie Ihre Atmung bewusst?* ist schnell klar, wie wenig wir das tun, wenn ich mich aufrege, wenn ich außer Atem bin, beim Sport ect. ...das sind die häufigsten Antworten. Bisher war kaum jemand in meinem Workshop, der Atmung bewusst nutzt.

Welchen Stellenwert nimmt nonverbale Kommunikation, neben dem Fachwissen, im Berufsalltag ein und ist sie trainierbar?

Die nonverbale Kommunikation hat einen sehr hohen Stellenwert, denn oft entscheidet sich in den ersten Sekunden des Kennenlernens, zum Beispiel bei einem Bewerbungsgespräch, ob ich den Job bekomme oder nicht. Diese Form der Kommunikation ist aber den meisten Menschen genauso unbewusst, wie ihre Atmung und damit fehlt das Bewusstsein, wie ich zum Beispiel durch Augenkontakt oder nur allein durch die Stellung im Raum schon ganz viel gewinnen kann. Ja, die nonverbale Kommunikation ist trainierbar.

Welchen Tipp können Sie Interessierten geben, die gerne mit mehr persönlicher Ausstrahlung, Präsenz und Selbstbewusstsein auftreten möchten?

Bei sich anfangen, Detektiv der eigenen Persönlichkeit werden, der eigenen Stimme und sich Feedback einholen, echtes, ehrliches Feedback über die eigene Wirkung. Manch unsympathische Eigenheit nehmen wir selbst gar nicht wahr, und wenn sie uns keiner sagt, rennen wir ein Leben mit den heruntergezogenen Mundwinkeln herum und wissen nie, warum wir nicht strahlend ankommen.



Die Stipendiaten lernten sich beim Spielen besser kennen und erfuhren spannende Details voneinander.



Am Freitagabend referierte Medizinstudentin Marie Angela Sidoti Abate zum Thema Ernährung und diskutierte mit den anderen Stipendiaten die Frage „Ist man, was man isst?“



Workshop „Debattiertraining“ Erfolgreich präsentieren & überzeugend argumentieren



»Mit passender Gestik
werden gute Argumente
oft erst zu überzeugenden
Argumenten.«

NIELS BANDELOW

Stipendiat | Rechtswissenschaft (Staatsexamen), Universität Freiburg

Was macht eine gute Debatte aus? Das erfuhren die Stipendiaten im Praxisworkshop mit Simon Wolf Ende Juni. Im Gespräch verrät er uns, welche bisher seine spannendste Debatte war und wann sie erfolgreich ist. Zudem teilt ein Workshopteilnehmer mit uns, was er aus dem Debattiertraining für sich mitgenommen hat. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Peter Fuld Stiftung statt.

Erfahrungsbericht eines Stipendiaten

von Niels Bandelow

Wer lauter schreit, hat recht?! Leider kommt es vor, dass Diskussionen oft von Manipulation anstatt Sachargumenten bestimmt werden. Es kann schwierig sein, sich gegen „dunkle Rhetorik“ wie Polemik und den Einsatz von Furcht durchzusetzen. Doch das bedeutet nicht, dass Rhetorik per se schlecht ist – im Gegenteil. Richtig eingesetzt kann sie komplexe Sachverhalte verständlicher machen und Menschen in bestimmten Themen emotional erreichen. Wer sich rhetorisch bildet, kann Manipulation erkennen und entkräften. Diesen Einsatz von Rhetorik lernten wir im Workshop von Simon Wolf. Auf der Wochenendfahrt konnten wir bereits an unserer Körpersprache und Artikulation arbeiten. Durch Herr Wolfs Coaching können wir nun auch inhaltlich schlagfertig überzeugen. Wir lernten, wie wichtig es ist, seine Argumentation prägnant zu formulieren. Wer sich in Nebensätzen verliert, verliert auch das Publikum.

Umso wichtiger ist der Einsatz von Beispielen, Vergleichen und bildlicher Sprache. Mit passender Gestik werden gute Argumente oft erst zu überzeugenden Argumenten. Zuletzt gilt: Kenne dein Publikum. Herr Wolf zeigte uns, wie man seine Argumentation auf verschiedene Zielgruppen anpassen sollte. Diese Tipps durften wir am Ende in einer Debatte über die verpflichtende Einführung der Vier-Tage-Arbeitswoche anwenden. Einige kannten das Format noch aus ihrer Schulzeit von Jugend debattiert. Obwohl das Thema komplex war, hatten wir nicht viel Vorbereitungs- und Redezeit. Wir mussten uns daher schnell im Team koordinieren und nahezu spontan plädieren. Durch den Workshop habe ich insbesondere meine Freude am Debattieren wiederentdeckt. Nun plane ich, regelmäßig an Debatten teilzunehmen, zum Beispiel im Debattierclub. Ich bin daher sehr dankbar für die Erfahrungen, die ich durch den Workshop sammeln durfte.



Die Stipendiaten bereiten sich in Teams auf das Debattieren vor und nutzen dazu unter anderem Videofeedback als Medium. Referent Simon Wolf gab ihnen wertvolle Tipps zur Körpersprache und Argumentationstechniken.



INTERVIEW

Herr Wolf, was war Ihnen besonders wichtig, den Stipendiaten bei Ihrem Seminar zu vermitteln?

Gutes Überzeugen erfordert vor allem drei Dinge: Gute Argumente, gutes Zuhören und die Lust an der intensiven Auseinandersetzung in der Sache. Der dritte Punkt war mir besonders wichtig. Denn ich bin überzeugt, dass wir in der Gesellschaft qualitativ bessere Auseinandersetzungen benötigen: Eine faire, stets wertschätzende, aber auch klare Prüfung, wer das beste Argument hat. Also letztlich eine echte Streitkultur.

Ein Thema Ihres Workshops war das überzeugende Argumentieren. Wann ist dies erfolgreich?

Entscheidend ist aus meiner Sicht schon mal die Erkenntnis, dass wir an sehr vielen Stellen tatsächlich überzeugen wollen: In persönlichen Gesprächen, im Verein, in einer zivilgesellschaftlichen Initiative, im Beruf und auch in wissenschaftlichen Diskussionen. Überzeugen heißt dann nicht, dass ich über die einzig gültige Wahrheit verfüge und dieser Wahrheit eigentlich nur noch zum Durchbruch verhelfen müsste. Vielmehr bedeutet überzeugende Argumentation, dass ich mit voller Überzeugung hinter meiner eigenen Position stehe und diese Überzeugung auch vertrete. Trotzdem sollte ich stets für andere Positionen offen bleiben und das überzeugende Argumentieren im besten Sinn als ein Werben um Zustimmung verstehen. Natürlich muss

diese Art von Überzeugung auf einem soliden sachlichen Fundament stehen, logisch gültig sein und fair vorgetragen werden. Sogar in der wissenschaftlichen Diskussion schaut man im Rahmen einer „Rhetoric of Science“ inzwischen immer mehr auf die rhetorischen Strukturen in der wissenschaftlichen Argumentation.

Was zeichnet eine gute Debatte aus?^{2023|B5}

Eine richtig gute Debatte erkennt man an einer klaren Ausgangsfrage und einem eindeutigen Vorschlag, der debattiert wird. Der Vorschlag richtet sich auf eine konkrete Veränderung der aktuellen Situation (Status quo). Im Debattieren als Wettkampfsport wird dieser Vorschlag als Antrag bezeichnet, und die Qualität des Antrags ist entscheidend für die Qualität der ganzen Debatte. Hier unterscheidet sich die Debatte von einer Diskussion, in der unterschiedliche Teilfragen in einer allgemeineren Art besprochen werden. Die Debatte ist dagegen thematisch enger, aber auch handlungsorientierter als eine Diskussion. Darüber hinaus muss eine Debatte auf prüfbareren Fakten beruhen, darf aber nicht bei der Benennung der Fakten stehenbleiben. Denn diese müssen immer in einen Kontext gestellt und sinnvoll bewertet werden. Natürlich muss es fair und respektvoll zugehen – und ja, eine echte, gute Debatte darf gerne auch lebendig und unterhaltsam sein.

»Gutes Überzeugen erfordert vor allem drei Dinge: Gute Argumente, gutes Zuhören und die Lust an der intensiven Auseinandersetzung in der Sache.«

SIMON WOLF

Trainer, Berater und Coach für Rhetorik und Kommunikation

Was nimmt man aus einer Debatte optimaler Weise für sich mit?

Persönlich mag ich es am liebsten, wenn ich mit einer kleinen Irritation aus einer Debatte herausgehe. Mit einer neuen Perspektive, mit interessanten neuen Fakten oder mit einer Frage, die ich mir vorher noch nicht gestellt hatte. Wertvoll ist es außerdem, wenn in einer Debatte deutlich wird, dass es auf der Pro- und auf der Contra-Seite um echte Probleme geht, dass also auf beiden Seiten der Debatte reale Menschen sich mit realen Herausforderungen auseinandersetzen müssen.

Welche war Ihre bisher spannendste und lehrreichste Debatte?

In meinem Studium hatte ich die Gelegenheit, den Tübinger Debattierclub Streitkultur e.V. mitzugründen und dort sehr viele

lange Debattenabende zu genießen. Es ist gar nicht so einfach, daraus eine einzelne Debatte auszuwählen. Wenn ich aber eine einzige sehr gute und lehrreiche Debatte nennen sollte, dann denke ich sehr gerne an die Finaldebatte einer Deutschen Meisterschaft zurück. Dort wurde debattiert, ob unter bestimmten Bedingungen eine (Presse-)Zensur wieder eingeführt werden sollte. Einerseits bin ich überaus glücklich, dass das Publikum auch am Ende dieser sehr guten Debatte immer noch gegen die Wiedereinführung der Zensur gestimmt hat. Andererseits war es sehr wertvoll, sich die Gründe für diese vermeintliche Selbstverständlichkeit nochmals bewusst zu machen und wirklich die Werte abzuwägen, die im Hintergrund der Entscheidung stehen. Davon brauchen wir noch viel mehr in unseren vielen gesellschaftlichen Debatten.

Die Stipendiaten setzen im Praxisteil die theoretischen Inhalte des Workshops im Rahmen verschiedener Übungen um. Unterstützt wurden sie dabei von Simon Wolf.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Dr. Arthur Pfungst-Stiftung
Waldschmidtstraße 39, 60316 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 43 03 09, Fax: 069 / 43 03 00
E-Mail: arthur@pfungst-stiftung.de
Internet: www.pfungst-stiftung.de

Redaktion: Maximilian Graeve (V.i.S.d.P.), Nadine Zeidler

Texte und Gestaltung: Nadine Zeidler

Bildnachweise: Titelseite, S. 8, 9 10 (l.): Lukas Plag; Seite 2, 4: Dr. Arthur Pfungst-Stiftung/Gerd Scheffler; Seite 3, 6, 10, 12-15: Nadine Zeidler; Seite 9 (r.), 11: Kim Annabel Küntzelmann.

Literaturnachweise:

- 2023|B1 Skibba, Ramin (2019). Woman in physics. *Nature Reviews Physics*, 1, 298-300. <https://doi.org/10.1038/s42254-019-0059-x>
- 2023|B2 Quelle und weitere Informationen unter URL: <https://de.statista.com/themen/873/frauenquote/> (aufgerufen am 04.07.2023).
- 2023|B3 Quelle und weitere Informationen unter URL: <https://www.derstandard.de/story/2000139742902/maennerdomaene-physik-frauen-bekommen-weniger-nobelpreise-und-werden-seltener-zitiert> (aufgerufen am 04.07.2023).
- 2023|B4 Quelle und weitere Informationen unter URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/589457/umfrage/eu-laender-beste-platzierung-im-gender-equality-index/> (aufgerufen am 04.07.2023).
- 2023|B5 Beispielthemen und Informationen dazu, wie und nach welchen Regeln eine Debatte bei "Jugend debattiert" abläuft, finden Sie unter URL: <https://www.jugend-debattiert.de/debatte-themen> (aufgerufen am 14.07.2023).

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Newsletter auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

© 2023 Dr. Arthur Pfungst Stiftung



Für unsere Arbeit sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Seien Sie dabei. Werden Sie Teil einer Gemeinschaft von Menschen, die sich für gesellschaftliche Belange einsetzt – für die persönliches soziales Engagement Herzenssache ist.

Detaillierte Informationen, wie Sie unsere Arbeit unterstützen können, finden Sie auf unserer Website unter: www.pfungst-stiftung.de/spenden

Spendenkonto:

Commerzbank Frankfurt
IBAN: DE42 5004 0000 0650 2322 00
BIC: COBADEFFXXX

Verwendungszweck: Bildungschancen fördern / Spende